Wo Walliser «Trichjier» auf Aargauer Fahnenschwinger treffen

Am Wochenende feierte das Bergdorf Bettmeralp sein Traditionswochenende. Ehrengast heuer: die Aargauer Gemeinde Möriken-Wildegg – als fast Einheimische.

Monika Bregy

Talstation Betten am Samstagmorgen kurz vor halb zehn: Aus den Postautos steigen viele Menschen aus. Jung und Alt. Die Frauen haben Blumen unter dem Arm, die Männer tragen Instrumente und fast alle sprechen ausnahmslos Aargauer Dialekt.

Sie alle wollen auf die Bettmeralp, wo während dreier Tage das Traditionswochenende gefeiert wird. Den Höhepunkt erreichen die Feierlichkeiten am Samstag mit dem Trachteneinzug und der Flaniermeile durchs Dorf, auf welcher lokale Spezialitäten und Handwerk präsentiert werden.

«Gömmer jetzt wirklich uf d Bettmeralp?», fragt ein kleiner blonder Junge seine Mutter und blickt sie ungläubig an. Als diese bejaht, blickt der Junge aus dem Fenster der Gondel, zuckt mit den Achseln und meint trocken: «Im Winter isch es cooler.»

Die beiden gehören, wie die meisten der sich in der Gondel befindlichen Gäste, der zu den Feierlichkeiten geladenen Delegation aus dem aargauischen Möriken-Wildegg an.

Es sei das erste Mal, dass eine ausserkantonale Delegation eingeladen sei, «wir würden das in Zukunft aber gerne weiter so handhaben», sagt Catherine Moos. Sie ist Vorstandsmitglied von Bettmeralp Kultur und mitverantwortlich für das Traditionswochenende. Gemeindepräsident Martial Minnig bestätigt: «Gerade in Zeiten der Pandemie hat sich gezeigt, wie wichtig der Schweizer Markt für uns ist», und daher wolle man auch die Kultur und Traditionen vermitteln. «Nicht nur das Panorama, den Gletscher, die Natur, sondern auch unsere Identität.»

Was stimmt hier nicht?

Auf der Flaniermeile haben Restaurants, Geschäfte und Vereine Tische und Stühle nach draussen gestellt, Besucher sitzen an den Tischen, essen, trinken, lachen. Und das Wetter macht mit. «Im Unterschied zum letzten Jahr, da brauchte ich Skiunterwäsche unter der Tracht», sagt Catherine Moos lachend.

Hier erklingt ein Schwyzerörgeli, da hallt ein Alphorn durch die Gassen und irgendwo her tönt der surrende Klang einer Mundharmonika. Dazwischen hört man das rhythmische «Klack-Klack» zweier Drescher und hie und da zucken die Besucher zusammen, wenn irgendwo eine Geissel durch die Luft zischt und ein lauter «Chlapf» ertönt.

Aufmerksame Besucher werden jetzt stutzig: Das gehört doch gar nicht hierher. Richtig. Das sogenannte «Chlauschlöpfe» ist ein Brauch aus der aargauischen Region Lenzburg. «Damit will man den Chlaus wecken, damit er rechtzeitig am Lenzbruger Chlausmärt ist», erklärt Stefan Säuberli. Er ist Gemeinderat von Möriken-Wildegg, der diesjährigen Gastgemeinde, und «Tätschmeister» des aargauischen Teils des Traditionswochenendes.

Dass ausgerechnet Möriken-Wildegg heuer Teil des Traditionswochenendes sein darf, kommt nicht von ungefähr. Seit 1970 betreibt die Gemeinde auf der Bettmeralp ein eigenes Berghaus, in welchem bis heute Schullager und Ferienlager durchgeführt werden. «In der Gemeinde Möriken-Wildegg gibt es kaum ein Kind, das die Bettmeralp und das Berghaus nicht kennt», sagt Säuberli, der auch einige Lagererinnerungen mit der Bettmeralp verbindet.

Doch die beiden Gemeinden verbindet mehr als nur das Berghaus. «Es ist eine besondere Beziehung, die wir auf diese Art und Weise mit keiner anderen Gemeinde pflegen», sagt Gemeindepräsident Minnig. Da gehöre nicht nur der regelmässige Austausch unter den Gemeinderäten dazu. «Die Seniorengruppe von Möriken-Wildegg engagiert sich immer wieder auf der Bettmeralp im Bereich des Unterhalts von Wanderwegen oder der Realisierung des neuen Spielplatzes.»

Hoch auf die Freundschaft

An diesem Tag feiern die Aargauer ihr gemeindeeigenes Berghaus auf einer Waldlichtung beim Seilpark. In den zwei Jahren vor der Corona-Pandemie erfuhr das Haus eine komplette Aussensanierung. «Die Wände und das Dach sind komplett neu. Ausserdem wurden die Balkonbrüstungen mit Solarpanels ausgestattet», erklärt Stefan Säuberli.

Da aufgrund der Pandemie ein Einweihungsfest nicht möglich war, musste man das verschieben. «Jetzt ist es eigentlich fast zu spät für eine Einweihungsfeier», so Säuberli. Deshalb habe man die Gemeinde Bettmeralp angefragt, ob man im Rahmen des Traditionswochenendes die seit 1969 bestehende, intensive Freundschaft zwischen den beiden Gemeinden feiern könne.

Gesagt, getan. Mit einem Extrazug ist die geladene Aargauer Delegation angereist, mit Musikern, «Chlauschlöpfern» und Trachtengruppe. «Wir wollten eine Art Jugendfestumzug gestalten», sagt Säuberli. Auch ein typischer Brauch aus dem Aargau, bei dem die Mädchen und Frauen weiss gekleidet, mit einem Blumenkranz auf dem Kopf, die Buben und Männer unten schwarz, oben weiss, mit einer Ansteckblume gekleidet sind.

Aussergewöhnliches Bild: Der Challenclub Riederalp zieht im Umzug mit, während hinter ihnen ein Fahnenschwinger die Aargauer Fahne schwingt. Bild: pomona.media

Symbiose der Brauchtümer

14.00 Uhr: Bei der Bergstation der Luftseilbahn besammeln sich die Aargauer mit ihren Walliser Freunden. «Stönd bitte ii, d Chind de Faane hindedrii», ruft Säuberli quer über den Platz und versucht dabei, das fröhliche Geplapper und die knallenden Geisseln zu übertönen.

Dann geht es los: Dem Festumzug voraus ziehen nebeneinander die beiden Gemeindefahnen. Ein starkes Zeichen. Gefolgt von den Mädchen in Weiss und den Jungen in Schwarz-Weiss. Einige Meter weiter hinten die Mistgabel des Anführers des Challenclubs Riederalp. Er gibt den «Trichjiern» den Takt an. Während diese Schritt für Schritt die Strasse empor schreiten, fliegt hoch über dem Umzug die Aargauer Fahne durch die Luft. Geschwungen von einem eigens mitgereisten Fahnenschwinger.

Es ist die perfekte Symbiose von Brauchtümern aus grundverschiedenen Regionen. Den Besuchern gefällts. Das Publikum säumt die Strasse, applaudiert abwechselnd dem Challenclub und den «Chlauschlöpfern», bis sich beim Hotel Alpfrieden der Umzug auflöst und jeder individuell bis zur Berghütte spaziert, wo die Aargauer bei einem Raclette den Tag – typisch walliserisch – ausklingen lassen.

«Bärgüf Träff» soll als Anlaufstelle für Krebsbetroffene dienen

Der «Bärgüf Träff» in Visp ist ein Ort, an dem sich Erkrankte, aber auch deren Angehörige informieren und austauschen können.

Yannick Mühlemann

In diesem Jahr gab es beim Charity-Event «Bärgüf – Gemeinsam gegen Krebs» einen Teilnehmerrekord. An den Erfolg der Veranstaltung will nun auch der «Bärgüf Träff» anschliessen.

Dieser feierte am Samstag seine Wiedereröffnung und soll in Zukunft als Anlaufstelle für Krebsbetroffene im Oberwallis dienen. Rund um die Eröffnung des «Bärgüf Träff» an der Napoleonstrasse 8 in Visp wurde ein Rahmenprogramm geboten, inklusive Diskussionsrunden rund um das Thema Krebs.

Die operative Leitung und die Ansprechperson, die man während den Öffnungszeiten im Lokal antrifft, ist Claudia Bregy. «Meine Aufgabe ist es, die Leute, seien es Betroffene oder Angehörige, aufzufangen. Ihnen Raum für ihre Geschichte zu geben, damit sie ihre Anliegen deponieren können», sagt sie. «Ich höre zu und nehme mir Zeit für ihren Bedarf.» Im Alltag wird sie während den Öffnungszeiten den «Bärgüf Träff» besetzen und als erste Ansprechpartnerin auftreten.

Neben einer Anlaufstelle bietet der «Bärgüf Träff» neu auch Aktivitäten an, die jeweils am Donnerstag stattfinden. Diese Aktivitäten habe man auf Grundlage von Rückmeldungen aus dem Treff zusammengestellt und würden Bedürfnisse von Betroffenen abdecken.

So wird etwa am 28. September in einem Vortrag das Thema Patientenverfügung behandelt. Dazu kommt, dass jeweils am ersten Donnerstag im Monat ein Arzt einen Vortrag über sein Fachgebiet hält und die Anwesenden Fragen stellen können.

Die Eröffnung des «Bärgüf Träff» stand ebenfalls im Zeichen der Information. So sprach am Nachmittag etwa der Kinderarzt Dr. Simon Flury über Krebs bei Kindern.

Mit Lara Fux kam eine Krebsforscherin zu Wort und Giancarlo Miano konnte als Krebsüberlebender von seinen Erfahrungen berichten.

Für die strategische Ausrichtung des «Bärgüf Träff» zeigt sich Dr. Thomas Simon verantwortlich. «Nebenberuflich» ist er Chefarzt für Viszeralchirurgie im Spitalzentrum Oberwallis. Für ihn ist die zentrale Aufgabe des «Bärgüf Träff», dass er Patienten mit der Diagnose Krebs, deren Angehörige sowie Interessierte in ihrem Kampf gegen den Krebs unterstützt.

«Wir wollen Betroffene hier im Treff stärken», sagt er. «Das machen wir, indem wir das vorhandene Angebot im Oberwallis, welches schon sehr gut ist, bündeln wollen.» Man wolle den Menschen helfen, das zu finden, was sie im Rahmen ihrer Erkrankung brauchen.

Dr. Thomas Simon, Claudia Bregy und Patrick Gruber (von links) freuen sich über den «Bärgüf Träff». Bild: pomona.media

«Gleichzeitig wollen wir für sie da sein, ihnen etwas bieten, um Kraft zu sammeln», so Dr. Thomas Simon. «Aber auch, um ins Gespräch zu kommen, Informationen zu sammeln und vielleicht auch Angebote wahrzunehmen, auf die sie sonst nicht kommen würden.» Hier gibt Dr. Thomas Simon Inputs, welche Informationen wichtig oder welche Veranstaltungen für Betroffene interessant sein könnten.

Getragen wird der «Bärgüf Träff» vom Verein Bärgüf. Dessen Präsident, Patrick Gruber, war ebenfalls an der Eröffnung des Treffs. «Eigentlich ist es eine Wiedereröffnung», sagt er. «Ursprünglich hatten wir es schon im Januar 2020 probiert.» Im Zusammenhang mit der Pandemie habe man damals aber keine eigentliche Eröffnung feiern können. Deshalb sei es vielen Menschen auch nicht bewusst, dass der Verein mit dem «Bärgüf Träff» auch über ein Lokal verfüge.

Denn der Charity-Event «Bärgüf – Gemeinsam gegen Krebs» habe mittlerweile schon zum fünften Mal stattgefunden und sei ein Begriff. Der Event soll denn auch als Vorbild für den Treff dienen.

«Diese Emotionen, die wir beim Event erleben, diese Solidarität und das Zusammenstehen, wollen wir das ganze Jahr zugänglich machen», sagt Patrick Gruber. «Der ‹Bärgüf Träff› soll als Plattform dienen, damit dieses Gefühl bei den Betroffenen und Angehörigen während des ganzen Jahres weiterlebt.»